

# Blick hinter die Kulissen

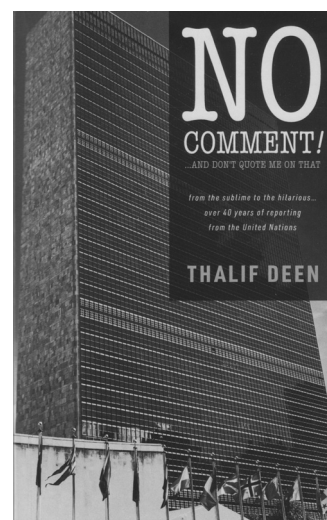
Antje Passenheim

Wahr oder nicht – es sind Legenden aus dem »Glashaus am East River«: Ein zorniger Nikita Chruschtschow, der mit seinem Lederschuh auf das Pult im Saal der UN-Generalversammlung eindrischt. Der Chef der palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) Jassir Arafat, der aus Angst vor einem Attentat sein Feldbett im Büro des UN-Generalsekretärs aufschlägt. Oder der Präsident des früheren Zaire, Mobutu Sese Seko, der sich wütend gegen den Vorwurf wehrt: Er sei der zweitreichste Politiker der Welt. Dabei, empört er sich, sei er doch nur der Viertreichste. Thalif Deen kann viele solcher Geschichten erzählen. 40 Jahre lang hat er für renommierte, asiatische Zeitungen über die Vereinten Nationen berichtet. Er kennt sie als Büroleiter der Nachrichtenagentur Inter Press Service (IPS) ebenso wie als einmaliges Mitglied der Delegation seines Heimatlands Sri Lanka in der UN-Generalversammlung.

Neben den bekannten hat Deen viele andere Anekdoten auf dem ehemaligen Schlachthaus-Gelände in Midtown Manhattan gesammelt, auf dem seit 75 Jahren der Weltfrieden gesichert werden soll: in Versammlungen, auf Korridoren und an der »Wasserstelle« der UN-Delegierten – ihrer Lounge. Seine Geschichten erzählen von verschenkten Schweizer Armbanduhren und Anteilsscheinen der saudischen Ölförderfirma Saudi Aramco, wenn Mitgliedstaaten ihrer Wahl in den Sicherheitsrat nachhelfen wollten. Oder davon, wie der scheidende erste deutsche Präsident der Generalversammlung, Rüdiger von Wechmar, im Jahr 1981 seine Nachfolge durch das Los entscheiden lässt, weil es keinen klaren Wahlsieger gibt.

Deens Geschichten erzählen von Kuriositäten, von Gemauschel und Ritualen. Vor allem erzählen sie von der mangelnden Transparenz, die seinem Buch den Titel gab: »No Comment! And don't quote me on that.« Das Zitat stammt aus der Begegnung des Journalisten mit einem schmallippigen asiatischen Diplomaten. Ein symptomatisches Erlebnis, klagt Deen. Und eines der beliebtesten Argumente von UN-Diplomatinen und -Diplomaten, um nichts zu sagen sei: »Entschuldigung, wir brauchen grünes Licht aus unserer Hauptstadt.« Dieses Licht kam selten. Eine Erfahrung, die UN-Berichterstatte vieler Mitgliedstaaten bis heute machen. Sie führt unter anderem dazu, dass das Bild, das aus dem gläsernen Turm der Weltgemeinschaft nach außen dringt, eines von Stillstand und Handlungsunfähigkeit ist, weil unter anderem die fünf ständigen Mitglieder den Sicherheitsrat dominieren und zu oft blockieren. Zahlreiche Reformversuche sind immer wieder gescheitert.

Thalif Deens Buch ist auf der einen Seite ein »Best-Of-UN-Schmonzetten«, das beim Lesen wie ein leicht angestaubter Schwarz-Weiß-Film abläuft. Doch dahinter steckt ein ernster und aktueller Weckruf: Die Vereinten Nationen brauchen ihre Legitimation von den Menschen zurück, die diese Weltgemeinschaft ausmachen. Wollen sie das Narrativ vom »überflüssigen und machtlosen Geldvernichtungsmonster« korrigieren, dann müssen sie auf Reformen setzen, auf eine Anpassung der verstaubten Institution und ihrer Arbeitsweise an die Gegenwart. Die UN brauchen dafür Transparenz. Oder – um mit Thalif Deens Buchtitel zu sprechen: Sie brauchen wieder echte »Comments«.



Thalif Deen

**No Comment!  
... And Don't Quote  
Me on That**

Kentucky: Grigson  
Publishing 2021, 220  
S., 20,00 US-Dollar